

## Referat von Isabelle Chassot, Staatsrätin, Erziehungs-, Kultur- und Sportdirektorin

### Denkmalpflege in Gefahr

*«Die Denkmalpflege ist das beste Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen... Mit seiner Subventionspolitik möchte der Bund nicht nur die Arbeit der Handwerker des Kulturerbes, sondern auch die Ausbildung von Fachkräften fördern, insbesondere im Bereich Denkmalpflege und Archäologie.»* So drückte sich Bundesrätin Ruth Dreifuss im Geleitwort zur Broschüre aus, die das Westschweizer Programm der Europäischen Tage des Denkmals 2002 präsentierte. Sie erklärte ebenfalls, dass *«die Erwartungen der Bevölkerung hinsichtlich Planung und Umsetzung von Restaurierungsarbeiten gross sind»*.

Weniger als fünf Jahre später erwog der Bundesrat im Umfeld der Neugestaltung der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen einen vollständigen Rückzug des Bundes aus der Denkmalpflege, für die einzig die Kantone zuständig sein sollten. Nach heftigen Debatten sind jedoch glücklicherweise Denkmalpflege und Heimatschutz weiterhin eine Verbundaufgabe von Bund und Kantonen.

Seither wurden allerdings die vom Bund für Denkmalpflege bereitgestellten Geldmittel drastisch reduziert. Zwischen 1993 und 2004 hatte das Bundesbudget für Denkmalpflege und Heimatschutz durchschnittlich 38 Millionen Franken pro Jahr betragen, während es für die Periode 2008–2011 auf durchschnittlich knapp 21 Millionen pro Jahr sank. Erfreulicherweise wurden diese Beträge anlässlich der Budgetdebatten 2007, 2008 und 2009 von National- und Ständerat nach oben korrigiert. Trotz dieser Parlamentsbeschlüsse sah der Bundesrat im Rahmen des Konsolidierungsprogramms 2001–2013 erneut eine Kürzung des Bundesbeitrags vor, ein Vorschlag, der nach der heftigen Reaktion der Kantone zum Glück wieder zurückgezogen wurde.

Unter diesen Umständen ist es dringend notwendig, unablässig über das Kulturerbe zu informieren, um dessen Kenntnis und Wertschätzung zu fördern. Die Europäischen Tage des Denkmals spielen in dieser Hinsicht eine wichtige Rolle. Sie verfolgen das ehrgeizige Ziel, den Bürgerinnen und Bürgern die Kulturschätze, die ihren Alltag bestimmen, näher zu bringen. Über die Entdeckung unbekannter Orte hinaus zeigen diese Reisen im eigenen Land durch Raum und Zeit die Verbreitung der Ideen, die Universalität der Emotionen, die Dauer der Verhaltensweisen und die Präsenz eines Erbes, das unser Dasein prägt und das wir ständig an unseren Erfahrungshorizont anpassen. In einer Zeit grosser Mobilität ist es unerlässlich, das, was uns eint und was zugleich unsere Vielfalt ausmacht, vorzuführen und ihm zugleich Anerkennung zu verschaffen, ungeachtet des Stellenwerts der präsentierten Objekte. Die Europäischen Tage des Denkmals beweisen, dass sich unsere kulturelle Identität ebenso sehr im Humus des Alltags wie an den Höfen der Mächtigen herausgebildet hat, und dass man in den bescheidenen Zeugnissen, die uns erhalten blieben, ebenso viel verborgene Wahrheit und Würde entdecken kann wie in grossen Denkmälern.

Sensibilisierungskampagnen sind zweifellos ein wichtiger Faktor für die mittel- und langfristige Wirksamkeit jeder Denkmalpflegepolitik. Alle Bürgerinnen und Bürger tragen die Verantwortung für den Schutz und die Pflege unseres gemeinsamen Kulturerbes. Die Europäischen Tage des Denkmals geben allen die Möglichkeit, sich durch ihre Teilnahme dieser staatsbürgerlichen Verantwortung zu stellen.

## **E s g i l t d a s g e s p r o c h e n e W o r t .**

### **Isabelle Chassot**

Mitglied des Staatsrates des Kantons Freiburg, Direktorin für Erziehung, Kultur und Sport. Nach dem Studium der Rechte an der Universität Freiburg erwarb sie 1992 das Anwaltspatent. Sie war in verschiedenen Rechtsbereichen tätig, bevor sie sich Tätigkeiten im politischen Bereich zuwandte. So war Isabelle Chassot wissenschaftliche Mitarbeiterin im Eidgenössischen Polizei- und Justizdepartement EJPD, persönliche Mitarbeiterin von Bundesrat Arnold Koller (1997–1999) und danach von Bundesrätin Ruth Metzler-Arnold (1999–2000). Während dieser Jahre hatte sie einen Sitz in der Freiburger Legislative (1992–2001) inne und war in verschiedenen Kommissionen, Verbänden und Stiftungen aktiv. Als gewählte Staatsrätin trat sie am 1. Januar 2002 in die Exekutive des Kantons Freiburg ein. Seit dem 1. Juli 2006 präsidiert sie die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK.

